

entdeckt, Polizisten erscheinen auf dem Plage . . . und was soll nun der junge Rumäne beginnen, der kein Wort chinesisch kann und sich nur durch eine unzulängliche Zeichensprache auszudrücken vermag? Natürlich wird er auch nicht verstanden, und welche Erklärung hätte er für diesen Vorgang wohl geben können? . . .

Zinca Morf und ich, wir eilen an seine Seite.

»Meine Zinca . . . meine geliebteste Zinca! ruft er und drückt das junge Mädchen ans Herz.

— Mein Kinko . . . mein einzig geliebter Kinko! schluchzt sie, während ihre Thränen sich mit den seinigen mischen.

— Herr Bombarnac . . . sagt der arme Bursche, der seine ganze Hoffnung einzig auf mich setzt.

— Kinko, antworte ich, verzweifeln Sie nicht und rechnen Sie auf mich! . . . Sie leben ja, Sie, den wir für todt hielten. . . .

— Ja, doch jetzt ist es auch nicht viel besser!« murmelt er. . . .

Unfinn! Alles ist besser, als todt zu sein — selbst wenn man die Aussicht hat, ins Gefängniß, und wäre es auch nur ein chinesisches, wandern zu müssen. So geschieht es denn auch, trotz der Bitten des jungen Mädchens, denen die meinen sich anschließen, ohne daß es mir gelingt, mich verständlich zu machen, während Kinko unter dem Gelächter und dem Geheul der Menge von der Polizei abgeführt wird.

Ich werd' ihn aber nicht im Stiche lassen . . . nein, und müßt' ich Himmel und Erde in Bewegung setzen, ich verlasse ihn nicht!

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Wenn jemals der Ausdruck »im Hafen Schiffbruch leiden« an seinem Plage war, so dürfte das in diesem Falle zutreffen, und der Leser wird es verzeihen, daß ich mich desselben bediene. Doch wenn ein Schiff angesichts des Hafendamms scheitert, braucht man es nicht immer für verloren zu halten. Die